

Farewell

my

Love

Eine Kurzgeschichte

VON

Ildikó Varga



Dieser Song von Charles Pasi läuft bei mir auf YT gerade auf Dauerschleife. Diese düstere Stimmung ist genau das, was gerade in mir vorherrscht. Ich sollte die glücklichste Frau auf der Welt sein. Ja, das sollte ich wirklich, ich habe ein Buch geschrieben, ein Bestseller, der sich so gut verkauft. Es war schon immer das, was ich wollte.

Doch immer, wenn ich mein Buch sehe, oder an diese Release-Party denke, dann fällt mir ein, was da passiert ist. Ich habe zwei liebenswerte Menschen, wichtige Bezugspersonen, an diesem einen Abend verloren. Ich fühle mich so leer, so schwer und so zu nichts fähig.

Allerdings, wenn ich so darüber nachdenke, wenn es wirklich echte aufrichtige Beziehungen gewesen wären, dann hätte ich diese nicht verloren. Und an der Unaufrichtigkeit war ich selbst absolut nicht unschuldig, wohl eher das Gegenteil...

Mittlerweile weiss ich aber auch, ich habe keine Menschen verloren, sondern den Platz gewonnen, den nun die richtigen Menschen in meinem Leben einnehmen können.

Doch diese Erkenntnis kam mit einer immens schmerzhaften Erfahrung. Ich möchte euch nun auch nicht mehr weiter auf die Folter spannen. Ich möchte euch erzählen, was mir an diesem besagten Tag passiert ist. Ich schreibe es einfach auf, vielleicht kann ich dann ja auch besser damit umgehen:

* * *

Ich musste mich noch beeilen. Ich war viel zu spät dran. Irgendwie hatte ich diesen Tag bis ins kleinste Detail geplant, es war immerhin DER große Abend. Und dann war doch alles stressig. Ich wollte der Star sein, nur einmal in meinem Leben dieses Gefühl fühlen, mein persönliches Cary Bradshaw-feeling. Ja, ich weiss, irgendwie überflüssig, aber es war halt eines meiner heimlichen Träume...

Alle, die kamen, kamen, um mich und mein Buch kennenzulernen. Mein bester Freund, Tim, sollte auch da sein. Tim ist erfolgreicher Rechtsanwalt, wir hatten uns mal in einer Bar kennengelernt hier in Hamburg. Es war einer dieser perfekten Abende, um Typen kennenzulernen. Doch mit Tim hatte ich im Grunde mehr gelitten, als es gut war. Einige meiner Freundinnen hatten sich schon von mir abgewandt seinetwegen. Irgendwie war Tim mein Mr. Big und an diesem besagten Abend ging es eben auch um eine Buchveröffentlichung. Um meine Buchveröffentlichung. Ein richtig toller Verlag wurde aufmerksam auf mich, ein Verlag, der mich und meine Texte wollte und dieser Verlag gab eine richtig tolle Party dafür. Natürlich hatte ich auch Tim eingeladen, und ihm explizit gesagt, wie wichtig es für mich war, dass er kommt. Er sagte zu, und sagte auch, dass er eine Freundin mitbringen würde. Meine Ohren vernahmen die Betonung auf „eine“, das war wohl das, was ich hören wollte...

Mein eigener sympathischer Begleiter, nun ja, den hatte ich einen Monat zuvor kennengelernt. Er war auch total nett und gar nicht von diesem Typ „Langweiler“. Aber David hatte einen großen Fehler: Er war einfach nicht Tim.

Wir hatten uns bereits geküsst, doch bei mir sprang dieser Funke nie so richtig rüber, meine Gedanken sind einfach immer wieder bei Tim... Nun ja, vom Gefühl her ist David mehr wie ein guter Freund für mich. Und ich war eben sehr froh, dass ich zu meiner eigenen Feier nicht ohne diese berühmte „+1“ gehen musste...

Wie auch immer, ich war einfach zu spät. Zu meiner eigenen Party. Jesus Maria, irgendwie hatte ich es schon im Gefühl, dass dieser Abend gar nicht so glorreich für mich enden wird, wie ich erhoffte. Doch welche Art von Drama ich auch noch selbst inszenieren würde, das hatte ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal geahnt.

Ich fuhr mit dem Taxi. Einmal, nur ein einziges Mal wollte ich dieses Cary Bradshaw-Gefühl komplett ausleben. Naja, ja, ich bin eben ein wenig verrückt. Aber an diesem Abend war es mir egal. Es war mein Abend und ich wollte es einfach genießen, mit allem, was für mich dazu gehört. Ich holte David ab, da er auf dem Weg zu der Veranstaltung wohnte.

„Man, du hast dir aber mal wirklich lange Zeit genommen, großer Star.“

„Ich weiß, und es tut mir so leid. Das war echt keine Absicht. Ich kam irgendwie einfach nicht hinterher.“

„Tss, Frauen... na was solls, wenn du es mal darfst, dann ja wohl an solch einem Abend wie heute.“

„Find ich aber auch, oh, schau mal, da sind wir schon. Oh Gott, jetzt wird mir aber doch ein wenig mulmig zumute.“

„Ich bin doch bei dir.“

Bei diesem Satz spürte ich schon einen Stich im Herzen, ja er war bei mir. Er war derjenige, der sich um mich sorgte, der sich um mich kümmerte, der mir die Zuwendung und die Aufmerksamkeit zusprach, die ich brauchte. Warum war es mir nicht genug?

Wir kamen an und stiegen aus. Meine Lektorin, Agatha, empfing mich mit einem Werbelächeln, das war schon fast zu viel.

„Jenny!!!! Schön, ich freu mich so, die meisten Gäste sind auch schon da. Aber du machst es richtig. Der gefeierte Star soll schließlich einen großen Auftritt bekommen. Jetzt komm aber schnell!“ und schon zog Agatha mich mit sich und ich schaute mich hilflos nach David um. Der lächelte mir aufmunternd zu und wir verschwanden im Eingang des Theaters.

Im Saal waren wirklich viele Leute, oh Gott, mir wurde immer schlechter, die sind ja alle meinetwegen gekommen.

„Die sind alle wegen meines Buches da?“

„Also, ich will mal ehrlich sein. 90% der geladenen Gäste kommen wegen des Buffets, des Alkohols und des „Sehen und Gesehen werdens“. Die Boulevardpresse ist da, die Promis wollen eigene Publicity, vielleicht 10% sind tatsächlich auf dein Buch neugierig. Aber wenn du dich nicht all zu blöd anstellst, dann werden die anderen auch interessiert sein, man würde hier und da über dein Buch reden und schon hast du tolle Werbung.“

„Wenn ich mich nicht all zu blöd anstelle?? Na du weißt ja echt Bescheid, wie man anderen Menschen Mut mach.“

„Ach Papperlapapp. Das haben wir doch schon so oft durchgesprochen, das schaffst du. Ich weiß es.“ zwinkerte Agatha mir mit ihrem Zahnpasta-Werbung-Lächeln zu.

Wir kamen an einen Tisch neben der Bühne. Da standen Ildikó von Kürthy, Lotto King Karl und Markus Lanz zusammen und unterhielten sich gerade. Mir wurde noch schlechter, mir wurde regelrecht schwindelig. Und gerade wollte ich mich umdrehen, ich wollte mich

verstecken, irgendwo in einer Ecke und einfach nur die Leute beobachten. Als ich mich umdrehte, standen an einem anderen Tischchen zwei, deren Namen mir gerade nicht einfallen wollten und zwei mit dem Rücken zu mir, irgendwie hatte ich plötzlich das Gefühl, das Ganze ist eine Nummer zu groß für mich. Die Leute werden mein Buch auslachen, sie werden sich das Maul nachher zerreißen. Ja Publicity wäre das, aber es wäre mit Sicherheit ein guter, megamäßiger Shit-Storm. Agatha riss mich aus meinen Gedanken mit ihrer schrillen Stimme: „Ildikó, Markus, hallo!!!“ trällerte sie vor sich hin. „Komm, ich stell dich vor, das ist die Gelegenheit.“

„Ja, super!“ zwang ich mich.

Ich lächelte, „Hallo!“, vollkommen unsicher wollte ich mir am liebsten in den Hintern beißen, das sind doch auch nur Menschen. Man kann mit ihnen R-E-D-E-N!!!! Ganz normal. Und in dem Moment wurde ich auch schon wieder deprimiert, mir wurde mit einem Schlag klar, warum ich nie mit Tim zusammen kommen würde. Es war seine Welt, es war genau das, was er perfekt konnte. Er mochte es zwar nicht, aber um eben neue, nicht gerade wenig zahlende Klienten zu „fangen“, ging er immer auf solche Partys. Unterhielt sich blendend mit den Menschen, um dann beim nächsten Treffen in der Kneipe am Eck mit mir darüber zu lästern.

Es war seine Welt, nicht meine. Wir lebten in zwei verschiedenen Welten, deshalb kamen wir nie zusammen. So dachte ich zu dem Zeitpunkt zumindest. Ich wollte einfach nur noch losheulen. Ich wechselte ein, zwei Worte mit den drei Promis und schon zog Agatha mich wieder mal mit sich.

Wir gingen direkt hinter die Bühne.

„Hier, ich hab dir noch mal ein Gläschen Sekt mitgebracht. Zack runter damit und dann rauf auf die Bühne mit dir.“

„Meine Damen und Herren, herzlichen Dank, dass Sie so zahlreich unserer Einladung gefolgt sind. Wir sind sehr sehr stolz eine unserer neuesten Autorin Ihnen heute Abend persönlich vorstellen zu können. Ich warne Sie gleich vor, sie ist sehr aufgeregt...“

Ja, das war ich. Und ich war ganz froh, dass Agatha es auf diese charmante Weise witzig zur Sprache brachte. Meine Augen wanderten aufgeregt durch die Meute. Wie das aussah von hier oben, alle schauten zu mir herauf. Die erwarteten nun etwas. Plötzlich fand ich mein Buch überhaupt nicht mehr toll. Was war das bloß für eine blöde Geschichte, und die Texte, die ich zum Lesen ausgesucht hatte. Das ging ja gar nicht. Und dann, der Schock...er war da. Tim, mit einer Begleitung. Doch als ich das Gesicht der Begleitung sah, wollte ich laut aufschreien. Im letzten Augenblick hielt ich mich noch zurück, aber es war seine Ex. Ausgerechnet mit seiner Ex kam er zu diesem für mich so wichtigen Event. Seine Ex, von der er immer wieder sprach. Er nannte sie die einzige wirkliche Liebe. Aber es klappte nie mit einer richtigen Beziehung. Immer wieder kamen sie zusammen und trennten sich wieder. Und nun war er mit ihr hier? Verdammt!!!

„Jenny Stöver!“

Ich erschrak, das war ja mein Name. Ich trat nach vorne, das Publikum klatschte. Alle klatschten und schauten zu mir hinauf. Er auch. Er lächelte! Oh Gott, er lächelte mich an. Und seine dumme Ex stand daneben und lächelte ebenso.

Dann schaute ich zu David rüber. Er lächelte mir ebenso zu. In dem Moment war ich ein wenig beruhigter.

„Hi!“ krächzte ich. Oh man, das wird das Ende, bevor es überhaupt angefangen hat.

„Tja, wie meine liebe Lektorin bereits vorgewarnt hat, ich bin extrem aufgeregt. Es ist gerade irgendwie nicht wirklich real für mich. Hier zu stehen, zu ihnen zu sprechen. Und dann muss ich ja auch noch aus meinem Buch vorlesen. Ich denke, jeder hier im Saal, der oder die schon mal etwas veröffentlicht hat, weiß wie das ist. Wenn man wochen- oder auch monatelang an etwas schreibt, malt oder komponiert und es dann vorstellen soll. Es kommen die irrwitzigsten Zweifel hoch, ganz plötzlich und so ganz im falschesten Moment. Und bei mir ist dies nun das erste Mal, also seien sie bei ihrer Kritik später bitte ein wenig netter. Danke...“ lächelte ich und es war ein Kichern im Raum zu hören.

Puhh, also etwas aufgelockert war ich nun und die Menschen waren mir auch recht wohlgesonnen. Sonst hätten die wohl nicht so gekichert, oder? Egal, weg mit den Zweifeln, jetzt einfach das Programm durchziehen, das mit Agatha sooo oft bereits durchgekaut wurde...

Es war immer noch so surreal. Ich stand plötzlich im Raum, einen Teller mit den leckersten Canapés in der einen Hand und einen Cosmopolitan in der anderen Hand und schnackte völlig natürlich, als hätte ich es schon jahrelang gemacht, mit Barbara Schöneberger und Hubertus Meier-Burckhard. Ich war schon lange ein großer NDR-Talkshow-Fan und riesig erfreut, dass die beiden da waren und dann auch noch so begeistert von meinem Buch quatschten.

„Hallo, Star des Abends.“ kam eine, mir sehr wohl bekannte, Stimme von der Seite und im ersten Moment erstarrte ich. In genau diesem Augenblick kamen Barbara und Hubertus mit anderen anwesenden Gästen ins Gespräch und ich musste mich wohl oder übel diesem Mann stellen. Ich hatte es den ganzen Abend irgendwie geschafft, ihm aus dem Weg zu gehen. Und gleichzeitig ärgerte ich mich darüber, ich wollte doch unbedingt, dass er dabei ist. Nun musste ich mich dem also stellen: „Tim!!! Schön, dass wir auch endlich mal reden können. Der Hammer, dieses ganze Ding hier, oder?“

„Ja, absolut. Der Wahnsinn. Aber du hast ja auch nichts weniger verdient. Das hast du da oben eben übrigens super gemeistert.“

„Danke. Ich war echt mega aufgeregt. Sogar vorher, da stand ich dann kurz mit Ildikó von Kürthy, Markus Lanz und dem Lotto King Karl da. Und dachte, oh Gott, was erzähl ich denen denn jetzt? Ich kann das doch nicht. Dieses Small-Talk-Ding mit den Stars, das ist doch dein Revier...“

Dabei schaute ich ihn direkt an, oh nein, bitte nicht, warum musste ich ausgerechnet an diesem Abend so übelst sensibel sein.

„Ja siehste, jetzt kommste mal langsam in dieses Revier rein. Heute darfst du mal dran schnuppern. Ich finde eh, du gehörst schon längst hier rein, dann muss ich mich mit denen nicht allein rumplagen.“

Autsch!! Genau das war es, was mich immer so fertig machte. Er gab mir immer dieses Gefühl, dass er mich „brauchte“, dass er es nicht ohne mich könne. Das konnte er verdammt gut.

Ich wollte ihn nicht verlieren, unsere Freundschaft, dieses Vertrauen zwischen uns war mir einfach zu wichtig. Doch ich konnte über dieses „Problem“ mit ihm auch nie reden. Er würde es vermutlich nicht verstehen. Ich verstand es ja selbst nicht. Warum ich fühlte, was ich fühlte. Das war schon immer mein Problem. Ich wollte an meine Gefühle mit dem Kopf ran, und eben auch an die Gefühle der anderen Menschen. Anstatt zu lernen, dass es eben einfach manchmal Dinge gab, an denen man nichts ändern konnte. So auch dies. Er war irgendwie in vielerlei Hinsicht mein „Traummann“. Dann wiederum gab es viele Dinge, die mich an ihm störten. Ich tat dann diese Dinge mit „Kein Mensch ist perfekt“ ab.

Doch letztlich hatte es auch viel mit Lebensplanung und Vision zu tun. Und ich merkte auch immer wieder, dass wir in Sachen Kindererziehung viele Dinge anders sahen. Ja, ich dachte bereits an so etwas, da wir uns auch schon mal darüber unterhalten hatten. Überhaupt, es gab wohl so gut wie gar nichts, worüber ich mich noch nicht mit ihm unterhalten hätte. Das war eben auch das faszinierende an ihm. Ich konnte mich quasi über alles mit ihm unterhalten. Und vermutlich lag auch da das Problem, denn ich fühlte, dass ich bei ihm auf der Schiene „gute Freundin, mit der ich einfach richtig super quatschen kann“ landete.

Einerseits waren diese Momente schön, andererseits, immer wieder, wenn es mir klar wurde, fühlte ich so einen Stich in meinem Herzen. So auch an diesem Abend in diesem Moment. David kam gerade um die Ecke, und das Drama nahm seinen Lauf:

„Hey, da bist du ja endlich. Dich findet man ja gar nicht mehr. Wahnsinn, du warst so toll. Herzlichen Glückwunsch, ich freue mich so für dich.“, er zog mich an sich heran und küsste mich. Ich hätte die glücklichste Frau im ganzen Universum sein können in diesem Moment. Ich hatte ein Buch, das sehr gut ankam, einen Verlag, der eben genau das erkannte und einen gut aussehenden, charmanten, absolut genialen Mann an meiner Seite.

Einen Mann, der mich liebte, der stolz auf mich war, der sehr wohl mit meinem Erfolg umgehen konnte. Doch meine Reaktion war eine völlig unerwartete: Ich scheuerte ihm eine und warf ihm einen verärgerten Blick zu. Er schaute mich in dem Moment verwirrt an, blickte dann kurz zu Tim und es dämmerte ihm. Innerhalb von Sekunden verfinsterte sich sein Blick, für einen Moment blieb er stehen, doch dann verschwand er wortlos.

Viel zu spät kam ich zu mir und bemerkte, was eigentlich gerade passiert war. Tim war total entsetzt, zog mich am Arm zur Seite: „Sag mal spinnst du? Was war das denn? Hey, ich dachte, du magst den Kerl. Einer der wenigen, der einigermaßen normal ist, der damit umgehen kann, dass du Erfolg hast. Der aller Welt zeigen wollte, dass du zu ihm gehörst, und dann so was? Du hast ihn bis auf die Knochen vor den Leuten blamiert, das ist dir schon klar, oder?“

„Oh ja, natürlich! Bitte entschuldige, dass ich aus meinen eigenen Gefühlen heraus gehandelt habe. Bitte entschuldige, dass ich für einen Augenblick nicht an das äußerst sensible Ego von euch Männern gedacht habe. Sorry, dass ich es vielleicht völlig unangebracht hielt von ihm, mich hier in der Öffentlichkeit zu markieren wie ein Hund eine Straßenlaterne!“

„Was geht denn jetzt ab?“

„Willst du es wissen? Willst du es wirklich wissen? Ich erkläre es dir. Ich finde diese ganze Situation einfach absolut scheiße. Was glaubst du denn, warum es mir so wichtig war, dass du heute Abend hier bist? Und dann kommst du mit dieser Person hier an...“

„Hallo? Ich? Hör mal, ich dachte, wir sind wirklich eng befreundet und dass wir uns gegenseitig etwas bedeuten. Mit wichtigen Menschen im Leben will man nun mal wichtige Momente teilen.“

„Oh Gott! Ja, natürlich. Wichtige Menschen. Menschen, mit denen man alles, aber wirklich auch alles teilen kann. Mit denen alles soooo toll ist im Leben. ..“

„Oh Gott, Jenny. Bitte, nicht du! Bitte! Nicht! Du! Du kannst nicht so eine hysterische Zicke sein, nicht du! Du warst die ganze Zeit immer so etwas wie ein Fels in der Brandung für mich, verstehst du? Ich bin nicht der Typ, für den du mich hältst. Ich bin nicht der Typ, der heiratet und dann für die weiteren 50 Jahre seines Lebens zu dieser einen einzigen Frau und den Kindern nach Hause geht um da seine Batterien aufzuladen. Das ist nicht meins, das würde mich wahnsinnig machen. Ehrlich gesagt, ich bin gerade echt geschockt, verwirrt und weiß gerade nicht, was ich von dem ganzen halten soll. Ich kann dir nicht geben, was du offensichtlich willst. Offen gesagt, ich wusste ja noch nicht einmal, dass du das von mir wolltest. Wir waren doch einfach nur gute Freunde, wieso hast du nie was gesagt? Alter, was geht denn hier gerade für ein Film ab? Ich, boah, keine Ahnung, was willst du jetzt von mir hören?“

„Ganz ehrlich? Ich weiss es selbst gerade nicht. Ich bin heute komplett durch, ich kann nicht mehr. Diese ganzen Eindrücke, dann meine Enttäuschung deinetwegen, euretwegen, und ich, keine Ahnung, man ich weiss, ich habe gerade totalen Mist gebaut. Sorry, ich bin auch nur ein Mensch. Ja, er ist ein Traumtyp, ein superlieber Kerl, aber ich habe mir da wohl selbst etwas vorgemacht, der Funke ist bei mir einfach nicht rüber gesprungen...“

„Das ist doch auch überhaupt nicht schlimm, ich meine, es gibt sicherlich sympathischere Wege, jemandem das klar zu machen...“ - sein Lächeln, er wollte mich in diesem Moment aufmuntern, weil er merkte, wie dreckig es mir ging. Aber das löste nur noch mehr Verzweiflung in mir aus, schliesslich brachen die Dämme und ich fing an loszuheulen.

„Oh verdammt, das wollte ich nicht, okay, warte, komm mit, lass uns mal in eine Ecke gehen, wo es etwas unauffälliger ist.“ - er war immer noch so lieb zu mir, das machte alles noch und noch und noch schlimmer. Er griff schnell zwei Gläser Sekt und gleich eine Flasche, die noch halbvoll war, ab und ging mit mir in eine Ecke.

„Es tut mir so Leid, ich kann einfach nicht mehr. Ich halte das so einfach nicht mehr aus. Verdammt, ich liebe dich, und ich weiss, dass du mich so in der Art nicht liebst, aber ich kann doch auch nichts dafür.“

„Natürlich kannst du nichts dafür, ich mache dir deswegen auch keine Vorwürfe, absolut nicht. Ich bin nur so dermaßen überrascht, weil ich absolut keine Ahnung hatte. Es gab nie auch nur ein kleines winziges Anzeichen in diese Richtung. Ich muss so blind gewesen sein...“

„Oder ich so extrem gut im Verstecken...“

„Ja, oder so...“

„Ich habe die Zeit mit dir immer so genossen und hatte Angst, unsere Freundschaft zu zerstören, wenn ich es dir sage und du mir eben sagst, dass du nicht so fühlst, das würde immer irgendwie so zwischen uns stehen. Und jetzt, jetzt habe ich auch noch David so behandelt, Gott, ich bin ein schlechter Mensch, ich bin so ein derart schlechter Mensch...“

„Tscht, ssschhhht, ganz ruhig, du bist kein schlechter Mensch, du bist eben einfach nur ein Mensch, so wie du es eben schon sagtest. Und ja klar, das war für David gerade richtig krass, vor allem, wenn er bei euch offensichtlich das Gefühl hatte, dass da mehr ist, als nur Freundschaft. Aber ich bin mir ziemlich sicher, dass in ein paar Tagen, Wochen oder Monaten, er darüber lachen kann, was du für eine krasse Show abgezogen hast. Man, Baby, that's Hollywood-Style!“ Ich fing an zu lachen unter Tränen, da war es wieder, dieses Gefühl. Egal wie tieftraurig ich immer war, er konnte mich wieder hochziehen.

Dann wurde ich wieder nachdenklich und weitere Tränen schossen mir in die Augen.

„Du hast doch gerade gelacht, was ist denn nun schon wieder?“

„Unsere Freundschaft... ich glaube nicht, dass ich, also dass ich jetzt so weitermachen kann...“

„Ja ich weiss, ich denke, ich auch nicht. Wir brauchen wohl eine Pause, Abstand, und das <Danach>, naja, wer weiss es schon...“

„Ja, ganz genau, wer weiss es schon. Das ist so ziemlich der beschissenste Tag meines Lebens.“

Er legte den Arm um mich und so saßen wir noch eine ganze Weile zusammen, ohne was zu sagen. Was hätten wir auch reden sollen? Es war alles gesagt, alles ausgesprochen. Die Dinge sind wie sie sind, keiner kann etwas dafür, es gibt niemanden, der irgendwas falsch gemacht hätte, naja, außer der Ohrfeige vielleicht... aber ganz schnell schob ich diesen Gedanken beiseite, um David wollte ich mich am nächsten Tag kümmern. In diesem Moment war das alles einfach schon zu viel.

Dann gab er mir einen Kuss auf die Wange, freundschaftlich, so wie er es immer tat, und wie ich ihn ansah, hatte auch er Tränen in seinen Augen. Das haute mich dann noch mehr um. Wir sagten aber weiterhin nichts, wir wussten es einfach. Er stand auf, stand noch einen Moment etwas unsicher vor mir. Ich lächelte ihm zu und nickte. Dann drehte er sich um und ging.

Ich sah ihm noch lange nach und lächelte kurz. Ich dachte noch so bei mir: Das wolltest du doch, oder? Carrie Bradshaw sein. Da hast du sie nun beide: Aidan und Mr. Big... doch dann ohrfeigte ich mich innerlich selbst. Eine reale Ohrfeige war an diesem Abend ja nicht genug.

Zeit aufzuwachen, Süße. Dies ist dein reelles Leben und nicht irgendeine amerikanische Fernseh-Serie. Er wird dir nie nach Paris folgen. Er wird auch nie in diesem Upperclass Hotel die Treppen hinaufrennen, um dem anderen Typen eine zu langen. Demzufolge wird er nie über deine absichtlich gestellten Beine stolpern, wodurch ihr beide hinfallt. Ihr werdet niemals über diese komische Szene lachen. Er wird dich niemals auf dieser Brücke in Paris in die Arme nehmen und dir sagen, dass du die Eine bist.

Nein, all das wird nie passieren. Denn du hast einen ganz großen Denkfehler: Du bist NICHT Carrie Bradshaw und Tim ist NICHT Mr. Big...

*„You treat me bad
You make me weep and moan
You drive me mad
Sometimes I feel I'm all alone
Keep on treating me like you do
And baby I'm through with you“*

* * *